

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 21

7. Juni 1957

Jahrgang 9

Was uns Frauen interessiert

Frauennachmittag — ein fester Bestandteil unseres Betriebsgeschehens

Treffpunkt Kulturhaus! So hieß es am 28. Mai in der Gitterwickelei. Da unsere Frauennachmittage in unserer Abteilung schon zu einem festen Bestandteil unseres Kollektivs geworden sind, wollen wir allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes einmal genauer davon berichten, damit das in der Zukunft nicht nur in der Gitterwickelei oder noch anderen wenigen Abteilungen der Fall ist.

Angst vor den daraus erwachsenen Aufgaben braucht keiner zu haben. Deshalb wollen wir erzählen, wie man so einen Nachmittag vorbereitet, und wie er dann aussieht.

Wenn durch die Funktionäre unserer Abteilung die Teilnehmerliste von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz gereicht wird, hält schon bei uns die Vorfreude Einzug. Die andere Schicht, die am Nachmittag arbeiten muß, jammert jedesmal, weil sie nicht dabeisein kann. Ein Trost aber ist ihnen gewiß: Beim nächsten Mal sind sie dabei. Bevor sich die Frauen in die Liste eintragen, wird meistens gefragt: wer kommt? Das bezieht sich auf den Gast, den wir uns für diesen Nachmittag einladen. Meistens sind es auch Frauen aus dem öffentlichen Leben. Sie unterhalten sich dann mit uns über ihre Arbeit und ihren Beruf. So erfahren wir vieles aus dem Rechtsleben unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, aus der Kunst, über die Medizin oder über interessante Reiseerlebnisse. Das alles sind Dinge, die wir in der Hast der Arbeit als berufstätige Frau am Arbeitsplatz, die meistens noch eine zweite Schicht zu Hause als Hausfrau und Mutter einlegen muß, sonst gar nicht so recht mitbekommen.

Jeder eine gute Tat für eine gute Sache

Die Kolleginnen der Gitterwickelei kämpfen mit aller Kraft um die vorfristige Erfüllung unseres Halbjahrplanes. So wollen sie auch ihre Fehlzeiten senken. Sind Fehlstunden einmal nicht zu vermeiden oder kommt eine Kollegin zu spät, so werden diese Zeiten nachgearbeitet.

Zu 150 Aufbaustunden verpflichteten sich die Kollegen der Zentralen Planung auf einer Gewerkschaftsversammlung. Sie wollen damit ihre Verbundenheit zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat bekunden, denn sie sind der Meinung, daß eine frühzeitige Stimmabgabe am 23. Juni allein nicht genügt.

Die Kollegen Diesing und Fuhrmann verpflichteten sich, anlässlich der Wahlen zehn Aufbauschichten zu leisten.

Die Kolleginnen der Gruppe 15, AGL I, erklärten sich bereit, zusammen mit dem Genossen Genz, aktiv an den Wahlvorbereitungen teilzunehmen.

In der AGL X meldeten sich bisher sechs Kollegen für den freiwilligen Wahleinsatz in unserem Patenbereich.

Noch 16 Tage, dann geben wir unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front. Was gedenkt ihr zu tun, damit dieser Tag zu einem würdigen Bekenntnis zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat wird?

Diesmal weilten in unserer Mitte die Kollegin Richterlin Böhm und der Kollege Direktor Fuhrmann, die beide vom Stadtbezirksgericht Mitte kamen, und uns viel Interessantes über Strafsachen im Zivilrecht erzählten. Viele Fragen wurden gestellt, und was uns unklar oder unbekannt war, erklärten uns unsere beiden Gäste bereitwilligst und genau.

Wenn wir heute unsere Staatsanwälte und Richter durch eine andere Brille sehen — früher wollte man mit solchen Menschen nicht gern etwas zu tun haben — so haben diese Aussprachen recht viel dazu beigetragen. Wir lernten erkennen, daß unsere Gerichte uns helfen, unsere Gesetze richtig anzuwenden und einzulösen.

Wenn wir über unsere Frauennachmittage berichten, müssen wir auch den äußeren Rahmen schildern.

Der Tag, an dem so ein Frauennachmittag stattfindet, unterscheidet sich schon grundsätzlich von allen anderen Arbeitstagen. Es ist ein netteres Kleid und die freudige Erwartung, die jeder schon am Morgen mitbringt. Wenn es dann abends ins Kulturhaus geht, dann ist etwas ganz Besonderes dabei. Die Tür geht auf, festlich gedeckte Tische erwarten uns, und wir haben immer das Ge-

fühl, einen netten Abend im engsten Freundes- oder Familienkreis zu verbringen. Daß wir zu dieser gedeckten Tafel keinen finanziellen Beitrag leisten müssen, wird von uns als eine Auszeichnung aufgefaßt, über die wir uns jedesmal aufs neue freuen.

Sagen muß man noch, daß das Tanzbein keineswegs zu kurz kommt. Nach den sehr interessanten Gesprächen kommen unsere wenigen Kollegen Einrichter, Meister und Wirtschaftsfunktionäre, die dann auch unsere Gäste sind, fast außer Puste. Manchmal wird sogar eine zweite Schicht tanzenderweise vollbracht.

Weil so ein Frauennachmittag für uns alle sehr interessant ist, uns Frohsinn und Entspannung bringt, können wir nur allen Kolleginnen empfehlen, so etwas auch in ihren Abteilungen zu organisieren.

Wir Frauen der Gitterwickelei wissen unsere nun schon liebe Gewohnheit auch zu schätzen. Wir wissen aber auch, daß mit einem Frauennachmittag noch nicht alles getan ist, was man als Frau und Mutter im gesellschaftlichen Leben tun muß. Unsere Betriebe, Kindergärten und Kulturhäuser gehören uns. Wir leben in einem Staat, den wir uns selbst erbaute haben, in dem wir die Macht haben. Wir müssen diesen Staat auch regieren. Deshalb werden wir Frauen unseren Kolleginnen und Kollegen, die als Kandidaten der Nationalen Front auf der Wahlliste stehen, unsere Stimme geben.

Wir tun das für uns, für unsere Kinder, für den Frieden.

Marta Bülow, Inge Dzikus, Elfriede Alex, Friedel Jahns

UND WANN GEHST DU?

In deiner Auslegestelle für die Wählerlisten wartet man auch auf dich.

Jeder muß sich doch vergewissern, ob er ordnungsgemäß in die Wählerliste eingetragen ist. Das darfst auch du nicht versäumen.

Vergiß auch nicht, deinen Nachbarn an die Einsicht in die Wählerliste zu erinnern.

Zu Ehren unserer Wahlen

Die Kollegen der Elektrowerkstatt haben sich entschlossen, den Ausbau der III. Etage im Bauteil A für die Diodenfertigung vorfristig fertigzustellen.

Sie verpflichteten sich, die von der Werkleitung gestellten Termine wie folgt zu realisieren:

Fertigstellung der Räume: Bereichsleitung, Kristallprüfung und Halbleiterfertigung
Termin: 30. 5. 1957

Fertigstellung: 30. 5. 1957
Alle übrigen Räume der Diodenfertigung:

Termin: 30. 6. 1957
Fertigstellung: 15. 6. 1957

Die gesamten Laborräume:
Termin: 30. 7. 1957

Fertigstellung: 15. 7. 1957
Die gesamte III. Etage wird bis zum Eintreffen des Kabels für die Hauptzuleitung mit etwa 300 Ampere provisorisch eingespeist.

Kneipp, Hinüber, Gewerkschaftsvertrauensmänner

Lenz, Elektrowerkstatt
Dieser Verpflichtung schließt sich die Abteilung Rohrleger und Betriebsschlosser an, mit gleichen Terminen. Ausgeschlossen hiervon ist der Boilerraum und der abgeschirmte Raum.

Mahlkow, Grzesko, Gewerkschaftsvertrauensmänner
Naulin, Rohrleger- und Betriebsschlosserei



Wettkampf und Spiel beherrschten beim Kindersportfest unseren Sportplatz. Hier ruhen sich unsere Jüngsten von den „Strapazen“ bei einem Kreisspiel aus. Näheres über das Kindersportfest könnt ihr auf Seite 4 lesen

... Nach der Versammlung

In den Gewerkschaftsgruppen wird jetzt bei allen Versammlungen auch zu den bevorstehenden Wahlen der Bezirksverordneten gesprochen. Dabei ist vielfach die anschließende Diskussion zu diesen Fragen nicht gerade sehr lebhaft. Die Kollegen sagen, was gesagt wurde ist doch richtig und wozu sollen wir noch dazu sprechen.

Es ist aber gar nicht so, daß bei allen Kolleginnen und Kollegen zu jeder aufgeworfenen Frage eine klare Meinung besteht. Das bestätigte sich zum Beispiel auch in der Gitterwickelei. Nach der Versammlung kamen dann die Kolleginnen zu ihrem Vertrauensmann und stellten Fragen, die sie nicht verstanden oder mit deren Auslegung sie nicht ganz zufrieden waren. Offenbar gehen in diesen persönlichen Gesprächen die Worte leichter von der Zunge, als vor einem größeren Kreis. Beantwortet müssen aber diese Fragen allen Kollegen werden. Deshalb wollen wir hier einige herausgreifen.

Haben wir eine Partei der Parteilosen?

Das war eine dieser Fragen. Wie die Kollegin zu dieser Fragestellung kam? Der Referent der Gruppenversammlung erklärte, daß die Kandidaten für die Bezirksverordnetenversammlung von den Parteien und Massenorganisationen aufgestellt und dann den Wählern vorgestellt werden. Aus eigener Erfahrung wußte aber diese Kollegin, daß die Hausvertrauensfrau ihres Hauses weder einer Partei noch irgendeiner Massenorganisation angehört, aber ihrer guten Arbeit wegen als Nachfolgekandidat in ihrem Wohnbezirk aufgestellt wurde. Mit gutem Recht wollte jetzt diese Kollegin wissen, wer diese Kandidatin aufgestellt hat.

Die Nationale Front des demokratischen Deutschland vereinigt in sich nicht nur die Blockparteien und die Massenorganisationen, sondern alle

friedliebenden und aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes. Aus diesem Grunde sind die Wirkungsbereichsausschüsse der Nationalen Front auch berechtigt, Kandidaten vorzuschlagen, die weder einer Partei noch einer Massenorganisation angehören, sich aber im Rahmen der Nationalen Front aktiv für die Verwirklichung der Politik unserer Volkskammer einsetzen.

Eine zweite Frage war, warum gibt es in Bonn nicht ebenfalls eine Fraktion der Massenorganisationen?

Bevor man darauf antwortet, muß man sich die Frage stellen, wer hat die Macht im Staate? Bei uns sind es die Arbeiter im Bündnis mit den werktätigen Bauern und den anderen Schichten unserer Bevölkerung. Das findet nicht zuletzt seinen Ausdruck in der Zusammensetzung unserer Volkskammer. Von den 466 Abgeordneten sind 268 Arbeiter. Die größte der Massenorganisationen, der FDGB, ist bei uns mit einer starken Fraktion vertreten und sichert auch damit der Arbeiterklasse ihre Rechte in der Leitung und Lenkung des Staates.

In Bonn dagegen haben eine Handvoll Monopolisten die Macht in der Hand und sind keineswegs daran interessiert durch eine Fraktion des DGB zum Beispiel, den Anteil und den Einfluß der Arbeiterklasse in ihrem Parlament zu erhöhen. Zur Zeit sind dort nur acht Abgeordnete von den 509 des Bonner Bundestages Arbeiter. Die restlichen Abgeordneten sind direkte oder indirekte Vertreter des Monopolkapitals, die ihre Macht mit allen Mitteln erhalten wollen.

Auch in anderen Abteilungen werden ähnliche Fragen auftauchen, deren Beantwortung für alle Kolleginnen und Kollegen interessant ist. Wir bitten deshalb darum, diese Fragen in unserer Betriebszeitung zu stellen.

Wo bleibt dein Verbesserungsvorschlag

Bisher berichteten wir nur von Vorschlägen unserer Kollegen aus dem Hauptwerk. Aber auch unsere Kollegen im Gerätewerk machen sich Gedanken, wie sie die Arbeit verbessern können.

Der Kollege Becker, Wickelei, bekam laufend besonders von unseren ausländischen Kunden Hochspannungstrafos, die im Katodenstrahloszillograph sind, zurückgeliefert. Die Gehäuse waren in ihrer Bauweise so angeordnet, daß es zu dauernden Hochspannungsüberschlägen von der Wicklung zum Gehäuse kam. Neben dem Ärger, den ja hauptsächlich der Kunde hatte, muß man dabei bedenken, daß wir diese Geräte bis nach

China liefern und der Ruf unseres Werkes dabei bestimmt nicht stieg.

Seit November vorigen Jahres werden nun diese Trafos entsprechend eines Vorschlages des Kollegen Becker auf freistehender Type gefertigt. Durch seinen Vorschlag konnte eine Materialeinsparung und Lohnersparung erreicht werden. Hinzu kommt der ideelle Wert, denn von der ersten Serie der nach diesem Vorschlag gefertigten Geräte liegt noch keine Beanstandung vor. **Die Einsparung betrug 1040,- DM.**

Kollegen des Gerätewerkes, beteiligt auch ihr euch noch aktiver am Vorschlagswesen.

Gerald Bartrow, BIE

Unser Beitrag zur Vorbereitung der Wahl:

Bis zum 23. Juni 1957 Erfüllung des Halbjahrplanes

Warum wähle ich die Kandidaten der Nationalen Front

Ich bin für das Programm des Nationalrats der Nationalen Front. Es fordert für alle Frieden und Wohlstand. Dafür will ich stimmen! Warum? Laßt mich von meinem Leben berichten, das wie das eure verlief. Dann wißt ihr die Antwort.

Ich wurde 1911 — drei Jahre vor dem ersten Weltkrieg — geboren. Der Krieg überschattete meine Kinderjahre.

Ihr Jüngeren werdet fragen: „Sie waren doch noch klein, haben Sie denn davon etwas gespürt?“

Und wieviel! Hunger tut weh — und wie haben wir hungern müssen! Kohlrüben — nichts als Kohlrüben und manchmal eine Scheibe schwarzes Brot. Kein Spielzeug und keine Schuhe.

Wenn wir morgens zur Schule gingen, machte es uns Spaß, wenn unsere Holzpantinen laut durch die Straßen hallten. Das waren unsere kindlichen Freuden.

Ich lernte damals schon erkennen, daß es Reiche und Arme gibt. Für die Reichen ist der Krieg Gewinn — für die Armen Hunger!

Mit ganzem Herzen empfand ich die tägliche Angst meiner Mutter um das Leben meines Vaters.

Dann kam 1918!

Der Krieg war aus — Revolution! Meine Eltern knüpften daran alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Sie wurden enttäuscht. Alle Errungenschaften gingen wieder verloren, weil die Reichen blieben, weil die Schlotbarone die Herren der Betriebe blieben, weil die Junker und Fürsten den Boden und die Schlösser behielten und noch viele Milliarden Abfindungsgelder dafür bekamen, daß aus dem Kaiserreich eine Republik wurde.

Bei uns zu Hause aber war Schmaltz weiter Küchenmeister! Ich kann mich kaum daran erinnern, daß mein Vater voll beschäftigt war. Er hatte zwar lange Jahre eine feste Arbeitsstelle, aber die meiste Zeit wurde um ein paar Pfennige mehr Lohn gestreikt oder kurzgearbeitet, das heißt, nur an drei Tagen in der Woche. Dann kam der Tag, an dem auch mein Vater ganz ohne Arbeit war. Er mußte stempeln gehen und für die sechsköpfige Familie — wir waren vier Kinder — bekam er 17,40 RM wöchentlich.

Wie viele Ereignisse fielen doch mit meiner Kindheit und meiner frühen Jugend zusammen.

Da war die Inflation.

Eine Woche schwere Arbeit — und der Lohn? Er reichte kaum für ein ganzes Brot.

Ständig gab es Regierungskrisen.

Die Minister kamen und gingen — aber für uns blieb das Leben gleich schwer.

Alle Augenblicke war eine Wahl.

Aber unser Leben blieb gleich schwer!

Die Arbeiter kämpften!

In ihren Reihen kämpfte und demonstrierte mein Vater mit vielen anderen. Ich war auch schon dabei.

Die Arbeiter waren eine gewaltige Kraft. Die Reichen fürchteten sie! Aber die Arbeiter kämpften getrennt. — Und sie wurden besiegt; viele von ihnen geschlagen und ermordet.

Auch mein Vater.

Soll ich von den 12 Jahren unter Hitler schreiben?

Ihr kennt das selbst. Den Krieg

und das Ende wird keiner von uns vergessen.

Aber ich kann auch nicht das Neue vergessen, das danach kam.

Der Aufbau! Und ein neuer Hunger — aber ein anderer.

Täglich wurde das Stückchen Brot größer. Hunger nach Wissen und nach neuen Erkenntnissen kam hinzu.

Seither hat sich jeder von uns verändert, wie sich das Leben und die Welt um uns verändert hat.

In unserem Staat herrschen nicht mehr die Reichen! Wir, die Arbeiter und Bauern haben die Macht übernommen. Wir werden diese Macht festhalten, wengleich im Westen unserer Heimat die alten Kräfte wieder am Werk sind, die ein Deutschland wollen, wie es früher war.

Unser Leben ist auch heute noch nicht leicht. Aber sehr viel leichter als früher — und wir werden mit unserer Arbeit täglich dafür sorgen, daß der Frieden gesichert wird und alle in Wohlstand leben können. Alle — das heißt in ganz Deutschland! Das erreichen wir nicht durch große Worte oder damit, daß jeder von uns sagt: „Ich bin für den Frieden!“

Wer von uns einfachen Menschen ist für den Krieg?

Wir müssen aber wissen, von welcher Seite der Frieden bedroht wird.

Wir müssen wissen, wie wir gegen die Bedrohung des Friedens

kämpfen können.

Jeder von uns kann das! Wie?

An seinem Arbeitsplatz zum Beispiel.

Ist der Arbeitsablauf bei uns schon so organisiert, daß jeder damit zufrieden ist?

Werden alle Verbesserungsvorschläge schnell und gut verwirklicht? Nutzt jeder von uns den Arbeitstag voll aus und duldet auch keine Bummellei?

Führt schon jeder von uns den Kampf gegen den Ausschuß?

Jeder weiß, was es für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat bedeutet, wenn wir unsere Produktionsaufgaben noch schneller und besser erfüllen.

Aber genügt das?

Nein!

Unser Staat muß auch von uns regiert werden!

Je mehr von uns sich für diese Fragen interessieren und mithelfen, um so schneller lassen sich Schwächen und Schwierigkeiten überwinden.

In meiner Kindheit und Jugend waren die Feinde der Arbeiter und einfachen Menschen an der Macht und regierten gegen uns — brachten uns Not, Elend, Krieg.

Heute haben wir Arbeiter und Bauern die Macht. Mit uns sind alle werktätigen Menschen. Wir regieren uns selbst!

Je besser wir das können, um so schneller wird Friede und Wohlstand sein.

Deshalb wähle ich am 23. Juni die Kandidaten der Nationalen Front und rufe alle Kolleginnen und Kollegen auf, das gleiche zu tun.

Fridl Lewin

Was haben wir in Friedrichshagen zu tun?

Häufig wird uns die Frage gestellt: Warum tut ihr eigentlich so viel für die Wahlen? Es ist doch selbstverständlich für jeden denkenden Menschen, daß er den Frieden wählt. Da braucht ihr doch nicht noch Agitationseinsätze zu machen.

Ich möchte versuchen, darauf zu antworten und das gleich mit unserer Arbeit im Patenwirkungsbereich 61 zu verbinden.

Die Menschen sind heute teilweise schon wieder so sorglos geworden, daß sie die große Gefahr, die von seiten der Imperialisten heraufbeschwo- ren wird, nicht in vollem Ernst erkennen. Sie sind der Meinung, es gibt keinen neuen Krieg, weil beide Welt-systeme — das sozialistische und das kapitalistische — über Atomwaffen verfügen und keiner wird das heiße Eisen anfassen.

Hier liegt eine große Aufgabe vor uns und jeder Agitator muß sich mit diesen Fragen sehr eingehend beschäftigen. Wir müssen den Menschen geduldig und beharrlich erklären, daß wir die Atomrüstung nicht dem Selbstlauf überlassen dürfen. Die weltweiten Proteste gegen die Herstellung von Atomwaffen und die Versuche mit Atomwaffen müssen gehört werden. Es muß erreicht werden, daß die sowjetischen Abrüstungsvorschläge von der ganzen Menschheit unterstützt und in die Tat umgesetzt werden.

Wir Agitatoren führen in der Hauptsache politische Gespräche mit

unseren Menschen. Wir zeigen ihnen die Zusammenhänge auf, die ihnen in bezug auf die politischen Tagesfragen nicht klar sind. Wir erklären ihnen, warum wir eine einheitliche Liste der Nationalen Front zur Wahl aufstellen und warum wir die Mitarbeit aller Bürger an der Leitung und Lenkung des Staates erstreben. Wir müssen aber genauso intensiv auf die kleinen Sorgen des täglichen Lebens eingehen und dabei aufzeigen, daß es oftmals an uns selbst liegt, wenn noch nicht alles so läuft, wie wir es uns wünschen.

Für den Wirkungsbereich 61 in Friedrichshagen sind die APO I und die APO VI für die persönlichen individuellen Gespräche mit der Bevölkerung verantwortlich. Von der APO I werden regelmäßig Einsätze durchgeführt, obwohl sich noch nicht alle Genossen daran beteiligen. Besonders gute Agitationsarbeit leisten die Genossen Weber, Diesing und Preckel. Sie haben schon einen guten Kontakt zu den Bürgern, mit denen sie ihre Gespräche führen. Auch parteilose Kollegen aus dem Bereich dieser APO beteiligen sich an der Aufklärungsarbeit. Die Kollegen Will und Mehlhorn sind die eifrigsten unter ihnen.

Ich möchte auch noch einige Worte zu den Kandidaten sagen, die in unserem Patenwahlkreis auf die Liste gesetzt wurden. Es sind acht Kandidaten und drei Nachfolgekandidaten. Der überwiegende Teil kommt aus der Arbeiterklasse. Das gibt den Friedrichshagener Bürgern die Garantie dafür, daß diese Kandidaten in ihrer späteren Arbeit immer von den Interessen der werktätigen Menschen ausgehen werden. Zum Teil haben diese Kandidaten schon als Volksvertreter gearbeitet und sich so schon von vornherein das Vertrauen der Bürger gesichert. Da ist zum Beispiel der Oberstleutnant Henschke, Offizier der Nationalen Volksarmee. Er wird sich in Zukunft besonders um die Jugend und hierbei speziell um pädagogische Probleme kümmern, denn er hat große Erfahrungen im Schuldienst, die er hierbei verwenden kann. Dann steht auf der Liste Frau Gorlas. Sie ist zur Zeit Hausfrau, war aber lange Zeit als Verkäuferin tätig. Sie wird sich um alle Versorgungsprobleme und um die Verkaufskultur bemühen. Hierbei ist ihr die Unterstützung vieler berufstätiger Frauen, aber auch der Hausfrauen gewiß.

So haben alle Kandidaten ihre bestimmten Fachgebiete, für die sie verantwortlich gemacht werden. Bei diesen zwei Kandidaten sehen wir schon, daß sie unbedingt auf die Mitarbeit und Unterstützung der Bevölkerung angewiesen sind, wenn sie ihre Arbeit zur vollsten Zufriedenheit aller durchführen sollen.

Berücksichtigen wir diese Tatsache bei unseren Agitationsgesprächen. Sagen wir den Menschen, daß die sozialistische Demokratie sich keineswegs in der Stimmabgabe erschöpft. Sagen wir ihnen: Du hast die Macht — also regiere. Anne Hellmann

VERPFLICHTUNG

der Kämpfer, Unterführer und Kommandeure

„Wir verpflichten uns, getreu den Prinzipien der Arbeiterklasse, unsere Pflicht gegenüber unserer Partei und unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat ehrenvoll zu erfüllen.“

Wir werden ständig an der Ausbildung teilnehmen und unsere politische und militärische Qualifikation verbessern.

Alle Befehle sind für uns Aufträge unserer Partei und unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, die wir verantwortungsbewußt erfüllen werden.

Wir sind jederzeit bereit, an der Seite der Deutschen Volkspolizei und der Nationalen Volksarmee mit unserer ganzen Kraft unsere Heimat zu verteidigen.“



Vertreter der Werkleitung, der Parteileitung und der Arbeiter unseres Betriebes überreichten am Sonnabend der Fahndelelegation unserer Hundertschaft nach der Verpflichtung die Fahne der 3. Hundertschaft und das Fahnenstatut.

Der Erfolg muß organisiert werden

Jeder Kämpfer, Unterführer und Kommandeur weiß, daß der Erfolg einer militärischen Operation nicht zuletzt von einer allseitigen planmäßigen und gründlichen Vorbereitung abhängt.

Die Kampfgruppen müssen gegenwärtig mit den Besonderheiten und Schwierigkeiten im Häuser- und Straßenkampf vertraut gemacht werden, den Bedingungen entsprechend den Einsatz mit der Deutschen Volkspolizei und der Nationalen Volksarmee zu koordinieren.

Reserven sind bereitzustellen und die Nachführung ist zu organisieren. Die Stärke, Moral und die Stellung des Gegners müssen erkundet werden und vieles mehr. Kurz, es muß alles vor und während des Einsatzes getan werden, um den Sieg im Kampf zu erringen. Diese Lehre trifft voll und ganz für den politischen Kampf und damit für die Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen am 23. Juni zu.

Der größte Feind systematischer Vorbereitungen sind Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit. Wer sich mit diesen Faktoren als Bundesgenosse einläßt, kann nicht mit einem Erfolg rechnen. Nicht die Meinung, sondern der Erfolg entscheidet. Es gibt immer noch Kämpfer und Unterführer die der Meinung sind, daß für die politische Arbeit in der Kampfgruppe einzig und allein der Polit.-Stellv. im Stab verantwortlich ist. Das gleiche trifft zu bei der Gestaltung der Wandzeitungen der Kampfgruppe. Da ist man der Meinung, der Zugführer und der Zugagitator sind die einzigen und Alleinverantwortlichen dafür.

In Zusammenarbeit mit den Politorganen muß der Kommandeur dafür sorgen, daß die politische Arbeit in der Kampfgruppe nicht unterschätzt wird, sondern daß die Erfüllung der militärischen Aufgaben in der gegenwärtigen Periode mit der Vorbereitung der Wahlen verbunden ist.

Darum ist es notwendig:

1. Daß die Unterführer und Zugagitatoren eine bessere Zusammenarbeit schnellstens entwickeln.

Grundmann, Kommandeur

Gemütlich und interessant

Wir Frauen von der Glasbearbeitung, Preßstellfertigung und Galvanik wurden vom Frauenausschuß zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. An gedeckten Tischen mit Kuchen und Kaffee wurden wir im Kulturhaus empfangen. Die Kollegin Emmi Reuß leitete mit herzlichen Worten unser Beisammensein ein und begrüßte den Herrn Bezirksrat Jedratschek sowie den Kollegen von der Abteilung Volksbildung in Köpenick.

Die aufrichtigen Worte, die der Bezirksrat und der Kollege von der

2. Daß sich jeder einzelne Unterführer klar ist, daß er politisch mitverantwortlich ist.

3. Daß die Unterführer und Zugagitatoren endlich die Gruppenagitatoren ins Leben rufen, was auf der Grundlage einer individuellen Aussprache mit den dafür in Frage kommenden Kämpfer erfolgen muß.

4. Daß jeder einzelne Kämpfer sich darüber klar ist, daß er verpflichtet ist, für die Durchführung dieser angeführten Punkte durch seine persönliche Bereitschaft aktiv zu kämpfen.

Die agitatorische Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen muß auch im Betrieb durch jeden Kämpfer erfolgen. Ich denke eben dabei an das persönliche Gespräch am Arbeitsplatz, an unsere Wandzeitungen, und an den Betriebsfunk.

Unsere Hundertschaft muß dabei einen wesentlichen Anteil haben. Die Vorbereitung der Wahlen und die Erzielung guter Ergebnisse in der militärischen Ausbildung kann nicht allein die Aufgabe des Polit.-Stellv. und der Zugagitatoren sein. Alle Kämpfer müssen bei der Vorbereitung und Durchführung unserer politischen Offensive mithelfen, indem sie bis zu den Wahlen ständige Diskussionen mit allen Werktätigen unseres Betriebes führen.

Ich denke dabei an das Nahe- liegendste.

Diskutieren wir:

1. Warum ist die DDR der einzig rechtmäßige deutsche Staat?
2. Was ist Demokratie
3. Wo herrscht wirkliche Freiheit
4. Was ist Sozialismus
5. Warum gemeinsame Liste der Nationalen Front des demokratischen Deutschland
6. Warum Kampfgruppen und für wen sind die Kampfgruppen da usw.

Der Wahlsieg unserer Kandidaten bedeutet eine Stärkung des Arbeiter-und-Bauern-Staates, eine Stärkung der Erbauer des Sozialismus und der Friedenskräfte.

Hertha Treutler, Glasbearbeitung

Verabschiedung eines Arbeiterveteranen



Am 23. Mai 1957 wurde unser Kollege Geselle herzlichst aus unserem Werk verabschiedet. Er war zehn Jahre in unserem Werk beschäftigt.

Zu seiner Verabschiedung kamen an seinen Arbeitsplatz als Vertreter der Werkleitung, der Kollege Rothenburg, und unsere BGL-Vorsitzende, Kollegin Eichler. Kollege Rothenburg dankte recht herzlich für seine Mitarbeit in unserem Werk

und die Kollegin Eichler hob besonders seine Treue zur Arbeiterorganisation, der Gewerkschaft, hervor. Vor einem Jahr besuchung unser Kollege Geselle nämlich sein 40jähriges Gewerkschaftsjubiläum.

Wir wünschen ihm alle, daß er sich gesundheitlich recht bald erholt und noch einen sehr schönen Lebensabend verbringt.

Perret, Investition

Unsere Buchbesprechung

Südamerika - zwischen Paraná und Rio de la Plata

Von Jiri Hanzelka und Miroslav Zikmund

Südamerika — Urwald, Pampa, von jeher geht ein Zauber von diesen Begriffen aus, der den Leser immer wieder in seinen Bann zieht. Heuschreckenschwärme, Giftschlangen, die Lagerfeuer der Gauchos wecken seit eh und jeh erwartungsvolle Träume von dieser und fernem Welt. Doch das moderne Antlitz Südamerikas trägt neue Züge. Die Technik unseres Jahrhunderts hat vor dieser Romantik nicht halt gemacht:

Wolkenkratzer erheben sich neben Ranchos; die Betonstreifen von Autobahnen führen an endlos erscheinenden Weideflächen vorbei; riesige Industrieanlagen ragen am Ufer des Paraná empor und geben der Exotik Südamerikas einen anderen, nicht weniger reizvollen Charakter.

Durch Argentinien, Paraguay, Brasilien und Uruguay führte der erste Abschnitt der Fahrt von Jiri Hanzelka und Miroslav Zikmund, die in Mexiko endete. Das vorliegende Buch berichtet davon. Wie in ihrem

ersten Werk: „Afrika — Traum und Wirklichkeit“, geben die beiden jungen tschechoslowakischen Weltreisenden nicht nur eine Beschreibung der an Ausbeutern und Strapazen reichen Fahrt, sondern sie vermitteln dem Leser ein lebenserfülltes Bild der von ihnen bereisten Länder. Wie im schwarzen Erdteil waren auch diesmal Filmkamera und Fotoapparat unbestechliche Begleiter.

Der Film, den sie in Südamerika drehten, lief unter dem Titel: „Von Argentinien nach Mexiko“ in den Lichtspielhäusern unserer Republik; einen großen Teil der reichen, interessanten Bildausbeute veröffentlichten die beiden Verfasser in dem vorliegenden Buch, das dadurch seinen besonderen dokumentarischen Wert erhält. Als Zwischendeckpassagiere führen die beiden Reporter von Kapstadt nach Buenos Aires und betreten am La Plata argentinischen Boden. Doch in keiner Stadt, auf keiner Farm, in keiner Siedlung ließen sie sich vom Glanz der Oberfläche blenden.

Sie gingen nicht nur an den mondänen Strand von Copacabana, sondern sie sahen sich auch in den Vierteln der Stadt um, wo Menschen in Hütten aus Abfallholz und Blechresten hausen. Sie jagten im Chaco, sahen Heuschreckenschwärme über das Land herfallen, erlebten in Paraguay die Auswirkungen einer Revolution, besuchten Leprakranke in ihrer abgeschiedenen Siedlung, ließen sich in Santos von brasilianischen Kaffeekostern in die Geheimnisse ihres Berufes einführen und wagten sich auf eine staatliche Schlangenfarm, deren zahllose Bewohner das Serum liefern, das den Menschen gegen den tödlichen Biß ihrer Artgenossen feilt.

Die beiden Autoren rühmen sich keiner besonderen Heldentat, und gerade darum wirkt ihr ungeschmückter, unmittelbarer erlebter Bericht so echt und überzeugend. Sie vermitteln uns ein wahrheitsgetreues Bild des heutigen Südamerikas, von der Schönheit und der Grausamkeit der Natur, von dem Leben der Menschen, ihren Freuden und Sorgen.

Viel Freude und Unterhaltung mit diesem Buch der interessanten Ergebnisse zweier Forscher und dem Anblick meisterlicher Farbaufnahmen wünscht die

Werkbücherei

Der Spiegel

Willst du ein guter, saub'rer Bürger sein, dann guckst du ab und wann in einen Spiegel rein und musterst dich, vom Scheitel bis zum Zeh, daß ja kein Fleck beschmutzt dein Renommée.

Du bist im Spiegel selbst dein Spiegelbild. Du kennst dich — freundlich, lächelnd, mild. Siehst du in deinem Antlitz Nörgerei? I wo! Du magst sie nicht, die Spiegelfechterei.

Kannst du dir grad' auch in die Augen seh'n? Nicht — daß du dir mußt eingestehn ein Spießer, Heuchler oder gar Despot zu sein. I wo! Du magst sie nicht! Du liebst den klaren Wein.

Protzt an dem hellen Hemd, sieh welcher Reiz nicht steif ein Kragen voller Geiz? Willst du dich länger noch begaffen so? I wo! Dich macht kein Spiegelaffe froh.

Euch Lesern sei, verzeiht, jetzt auch gesagt, warum man grad' nach einem Spiegel fragt der widerspiegelt alles falsche Prä. Wir brauchen euch für's Kabarett!

Singt mit



Wir sind dabei, einen gemischten Chor aufzubauen und wenden uns deshalb an alle sangesfreudigen Kolleginnen und Kollegen mit der Bitte: Singt mit uns in unserem WF-Chor!

Vorkenntnisse und Vorsingen nicht erforderlich. Anmeldungen zu Beginn jeder Probe oder in der Geschäftsstelle des Kulturhauses beim Kollegen Ludwig, Telefon: 63 31 25 oder 374 II.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 7. 6. bis zum 10. 6. läuft der Film „Der Mann im Frack“ und vom 11. 6. bis zum 13. 6. „Lissy“

Familienvorstellung

Am 9. 6., um 13.00 Uhr, sehen wir den Film „Das kalte Herz“

Kindervorstellung

Am 13. 6., um 15.00 Uhr, zeigen wir „Prinzessin Springwasser“

Veranstaltungen

Am Dienstag, dem 11. 6., im Vortragssaal, um 16.00 Uhr, „Großtauschtag der Philatelisten des Berliner Ostens“
Am Mittwoch, dem 12. 6., im Vortragssaal, um 14.30 Uhr, Jungwählerversammlung Die FDJ-Grundeinheit Vorferti-

gung ladet alle Jungwähler herzlich ein. Ludwig, Kulturhausleiter

Kurz gesendet

Nächster Handtuchtausch am 18. Juni 1957. Für die dritte Woche muß 0,07 DM Leihgebühr bezahlt werden. Kollegen können aber auch die Handtücher am Dienstag, dem 11. Juni von 10 bis 12 Uhr in der Annahmestelle abgeben.

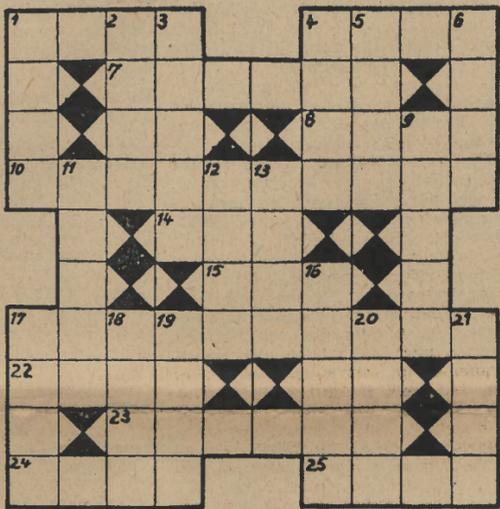
Will, Lohn- und soziale Fragen

Falsche Termine... wurden bedauerlicherweise in der letzten Ausgabe unserer Zeitung für die Elternversammlung veröffentlicht. Die Eltern, deren Kinder in die CSR fahren, treffen sich am 7. Juni 1957 und die Eltern, deren Kinder nach Kalinin fahren, am 13. Juni 1957. Die Uhrzeiten sind die gleichen.

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. gehörslos, 4. Stadt in Thailand, 7. flacher Strandsee, 8. römischer Kaiser, 10. stehen in einer gemeinsamen Liste der Nationalen Front am 23. Juni zur Wahl, 14. Berliner Kurzform eines männlichen Vornamens, 15. Fluß in der Sowjetunion, 17. werden wir am 23. Juni schon in den Morgenstunden aufsuchen, 22. See in Nordamerika, 23. Erfinder der Glühbirne, 24. Land des Altertums in Südarien, 25. Radiell.
Senkrecht: 1. Treibstoffbehälter, 2. berittener Soldat, 3. Unterkunftsstätte für Bergsteiger, 4. Stadt in Nordrhein-Westfalen, 5. Gartenanlage, 6. Leuchtstoff, 9. gleichmäßig wiederkehrend, 11. Kircheninneres, 12. falsches Ideal, 13. Abkürzung für form-schöne Ausgestaltung, 16. Stadt im Staate Ohio, 17. Flußfisch, 18. Schlag, 19. Gestalt aus Lohengrin, 20. weiblicher Vorname, 21. deutscher Strom.



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 20
Waagrecht: 1. Lora, 4. nimm, 7. Araber, 8. Emil, 10. Badestrand, 14. Rur, 15. Rau,

17. Perlenkette, 22. Anaa, 23. Buchse, 24. lies, 25. Elbe.
Senkrecht: 1. Laub, 2. Rand, 3. Arber, 4. Neer, 5. Irma, 6. mild, 9. Inlett, 11. Alben, 12. Sure, 13. Tran, 16. Ukase, 17. Paul, 18. Rabe, 19. Laus, 20. Esel, 21. Erle.

Das interessiert nicht nur die Jugend

Wie wir uns kennenlernten

Ein Reisebericht von der Fahrt nach Warnemünde

Wer will bestreiten, daß am vergangenen Himmelfahrtstag in vielen Stuben der Wecker früher als an anderen Feiertagen den wohlverdienten Schlaf „abklingelte“. Verständlich, denn der Kremser erinnerte daran, gerade an diesem Tage traditionsgemäß seine einmalige Jahresvorstellung geben zu dürfen. Die einen begnügten sich mit kaltblütigen Pferdestärken vor einem ausgeschmückten klappigen Wagen, die anderen wollten wenigstens 70 Pferdestärken vor sich wissen. Zu den Letzteren gehörten wir. —

Am Alexanderplatz trafen wir uns in kleinen Gruppen stand man beisammen, unterhielt sich erwartungsvoll über das Kommende, lobte das gute Wetter und wartete eine Weile vergebens auf den fünften Omnibus. Wer wollte schon zurückbleiben an diesem vielversprechenden Tag? Inzwischen wurden die wartenden Omnibusse besetzt, Gepäck und Musikinstrumente verstaute und die Reiseleitung gab den Start für die Busse 1 mit Anhänger, 2 und 4 frei. 20 Minuten später rollten auch die Busse 3 und 5 in den herrlichen Sommermorgen.

Rund 280 km lagen vor uns. Hinter Schildow verschmolzen die beiden Gruppen bald zu einem auffälligen Konvoi. Während die Fahrer den Tachometerzeiger gleichmäßig zwischen den Zahlen 60 und 65 spielen ließen, bot sich uns ein immer wieder abwechselungsreiches Bild zu beiden Seiten des schier unendlichen Asphaltbandes. Oranienburg

Sachsenhausen. Wer dachte nicht an jene Unmenschlichkeiten einer vergangenen Zeit, deren Initiatoren im anderen Teil unserer Heimat gegenwärtig offizielle Duldung, ja sogar Amt und Würden erhalten. Gransee — wir schlüpfen buchstäblich durch den schmalen Stadttorbogen — ein erstes markantes Wahrzeichen der nordischen Baukunst. Noch deutlicher wurde das in Neubrandenburg der Bezirksstadt unseres größten Agrarbezirkes der Republik. Viele der herrlichen Bau-denkmäler wurden im Kriege sinnlos zerstört. In seiner einstigen Verwüstung kann man Neubrandenburg dem Friedrichshain gleichstellen. Das Theater, die Verwaltungen haben heute noch ihren Sitz in Neustrelitz. Anerkennd lobten die Teilnehmer die vielen vorbeigleitenden Neubauten und treffend die Bemerkung eines Sangesbruders: „Es braucht viel Zeit und Mühe, das wieder zu schaffen, was in Sekunden zertrümmert wurde.“

Natürlich, Sangesbruder will erklärt sein. In jedem Bus befand sich ein Akkordeon. Selbstredend auch einer, der die Kunst des Spielens im Schlaglochrhythmus beherrschte. Und es wurde fleißig gesungen. Wer das hohe A nicht erreichte, brummte eben mit dem Motor mit. Mitten in einem Wald gaben wir dann dem Lied: „Links die Burschen, rechts die jungen Mädchen“ die Ehre, Wirklichkeit zu werden. Schnell noch ein Wortwechsel, wie die Stimmung in den anderen Bussen ist, und dann ging es weiter.

Ob die Stimmung nun mit „dufte“ oder „schau“ richtig beschrieben ist, bleibt lediglich ein autographisches Rätsel, denn es trennten uns nur noch 80 km vom Ziel und die Spannung wuchs somit. Teterow — bekannt durch das Berggringrennen — erweckte linker Hand das Interesse; Stavenhagen — die Geburtsstadt Fritz Reuters, wurde passiert und wenig später gehörten uns die Straßen Rostocks — die Straßen der Stadt der Zahl sieben. Einst kennzeichneten diese Hansestadt sieben Tore, sieben Kirchen, sieben Türme und sieben Brücken, die über die Warnow führten. Mit Rostock verbinden sich solche Begriffe, wie Dieselmotorenwerk — Straße des Nationalen Aufbauparks — Ostseestadion — größte Schwimmhalle Europas — Neptun-Werft.

Warnemünde — 16 km — das lesen wir am Ausgang des neuen Stadtviertels Reutershagen. Minuten danach taucht auf der rechten Seite eine im Moment unbekannte Stahlkonstruktion auf. Eingangs Warnemünde grüßt der rote Backsteinbau der Ernst-Thälmann-Schiffsbau-Fakultät. An der Kirche vorbei fahren wir gerade auf die See zu und halten am Klubhaus der Warnow-Werft, direkt am Leuchtturm. Man merkt allen die Unruhe an, nicht in erster Linie den Hunger zu stillen, sondern schnellstens zur Werft zu kommen. Dennoch wird genießerisch das Mittagmahl verzehrt, werden notwendige organisatorische Maßnahmen erläutert — und endlich wieder die Busse bestiegen. „Warnow-Werft — Volkseigener Betrieb“

steht breit über dem Tor, das uns den Weg freibt zur Besichtigung dieses Komplexes. Wir sind eingeteilt in mehrere Gruppen, die jeweils ein Werkangehöriger führt. Die ersten Fragen werden gestellt. „Wie lange existiert die Werft?“ „Wieviele Beschäftigte?“ „Welche Bauprogramme?“ usw. Indes wir langsam, alles interessiert beobachtend, weiterschreiten, hören wir, daß auf einem Teil dieses Geländes einstmals die Bootswerft Kröger mit 400 Kollegen in zwei großen Holzbaracken untergebracht war. Im Südteil des Geländes befanden sich während des Krieges die betonierten Anlagen der Arado-Flugzeugwerke. Doch der weitaus größte Teil des immer wieder durch sichtsperrende riesige Hallen gekennzeichneten Geländes war bis 1949 eine Kuhweide. 8000 Beschäftigte zählt heute die Werft. Vorbei an der hellgeputzten Halle 116 für die Lehrausbildung, dem großen Speisesaal sind wir in der größten Schiffsbauhalle Europas angelangt, in dem die ersten Sektionen der 10 000-t-Frachter zusammengesetzt werden.

Wieder Fragen, Fragen und nochmals Fragen. Es ist günstig, daß der Rhythmus der Arbeit in dieser Halle für zwölf Stunden verstummt ist. Wer hätte sonst die Antworten beim Dröhnen der wuchtigen Hämmer auf riesigen Blechen beim Zischen der Schweißbrenner verstehen können? Der Schiffsleib wird bis zu einer gewissen Höhe aufgebaut, um dann unter der 71 m hohen Kabelkrananlage fertiggestellt zu werden. Vier Slipanlagen werden von den Männern dort oben in der Kran-kabine wahrlich mit Blechen gefüttert, bis ein Kohle- und Erzfrachter beispielsweise zum Stapellauf reif ist. Wer dachte hier nicht an die berühmte Sektflasche, die dann namensgebend am Bug zerschellt. Die „Frieden“, „Freundschaft“ und „Völkerfreundschaft“ sind die ersten drei Schiffe unserer zwölf Pötte um-

fassenden Serie an 10 000-Tonnern, die hier ins Wasser glitten.

Ein Jubel, als wir die Planken eines solchen Frachters unter uns spürten. Die Gruppen verschmolzen. An Lee und Luv, an Bug und Heck, in den untersten Laderäumen, auf der obersten Brücke — wir haben von der „Völkerfreundschaft“ Besitz ergriffen. In der Brücke werden die nautischen Geräte bewundert, international die Beschriftungen an den Kabinentüren. Die Einrichtung der Kajüten? Schau! Ein älterer Kollege erzählte uns von der schwarzen Gang, den Heizern und Maschinisten, die früher in lumpigen Kojen ein paar Stunden Schlaf fanden. Heute? Ja, dieses Heute mit seinem vollen Inbegriff erfüllte angesichts des Erlebten jeden mit Stolz.

Reich sind wir geworden, obwohl wir erst acht Jahre zählen seit Bestehen unserer DDR, eigentlich im Schulalter stecken. Und dennoch dürfen wir all das mit Stolz unser Eigen nennen. Stolz sind wir auf die Schiffe, die dann auf den Weltmeeren, in den Häfen fremder Länder von unserem Schaffen künden. — Völkerfreundschaft!

Freilich — alles hat ein Ende. — Auch dieser jeden überwältigende Besuch. Eine Stunde verblieb uns, um noch einen Bummel durch den einst von protzenden Geldbeuteln beherrschten Badeort zu unternehmen. Sie mußten Platz machen für die Arbeiter und man hörte alle Dialekte unserer Heimat an der Mole. Um 18.00 Uhr verabschiedeten wir uns von der See.

Tatsächlich waren wir etwas traurig. So wie man es ist, wenn man von einem guten Freund, den man kennenlernte, Abschied nimmt, und diese Stadt an der See mit ihrem unbändigen Impuls wurde uns ein guter Freund. Ist sie doch ein Stück unserer deutschen Heimat, für die wir uns als Jugend am 23. Juni abermals entscheiden wollen. Hans Horn



MULLE.

Ein Tag für die Kinder

Auf den 1. Juni freuen sich die Kinder ja schon jedes Jahr. Auch ist es in jedem Jahr schon zu einer beliebigen Tradition geworden, am nächstfolgenden Sonntag unseren Sportplatz in Adlershof zum Tummelplatz der Kinder zu machen. So war es auch wieder am 2. Juni. Schon in den frühen Morgenstunden trübten die kleinen Gäste an. Schließlich hatte man sich ja einiges vorgenommen. Wenn man nicht gleich Sieger werden konnte, so wollte man doch ausgeruht an den Start gehen.

In Gruppen wurden die zünftigen Sportler eingeteilt und dann ging es an die einzelnen Disziplinen. Die Laufstrecken waren entsprechend

nicht so einfach, mit dem richtigen Bein da anzukommen, wo man dann noch abspringen soll. Manch einer zählte, wie unsere Asse der Leicht-

auch auf dem Schulweg einen Kienapfel oder ein Steinchen liegen lassen, ohne auszuprobieren, welche Weiten man damit erreicht?

Interessant war auch nachher das Zusehen, denn noch nicht alle spielen ja so zünftig Fußball, wie es dann die Schülermannschaften taten.

Für die Kinder unter 10 Jahren gab es natürlich auch reichhaltige Betätigungsmöglichkeiten. Auch hier zeigten sich erfahrene „Routiniers“. Am Vortage hatte man sich ja schon beim Eierlauf qualifizieren können. Manchmal mußte sogar die Zunge helfen, um die kostbare Last ans Ziel zu bringen und sie gegen Süßigkeiten einzutauschen.

Sackhüpfen dagegen war schon eine anstrengende Sache. Manche Runde verlief nicht einmal „fair“, denn ein Ellenbogen bringt den Gegner schnell zu Fall und sich selbst den sicheren Sieg.

Kartoffelsuppe und Bockwurst schmeckten den „Aktiven“ und den Vatis und Muttis nach all den Anstrengungen besonders gut. Den Kindern hat es gefallen — und das sollte ja so sein.

Ein paar kritische Bemerkungen müssen wir aber trotzdem noch machen. In den vergangenen Jahren wurden unsere Kindersportfeste besser organisiert. Das heißt, man trug der Tatsache Rechnung, daß Kinder die sportlichen Disziplinen absolvieren. Wir sind der Meinung, daß man sich um Veranstaltungen für unsere Kinder gründlicher kümmern muß. Das gilt für unsere BGL und besonders für den Sportfreund Dieter Müller, der während dieser Kinderveranstaltung, für die er mitverantwortlich war, Volleyball spielte.

Harri Ostermeyer



Schwer fiel die Entscheidung, lassen wir uns „knipsen“ oder sehen wir weiter zu

dem Alter abgesteckt und manch harter Kampf wurde noch ein paar Meter vor dem Zielstreifen entschieden. Auch beim Weitsprung mußte man sich konzentrieren. Es ist gar

athletik, sogar schon vorher die Schritte ab. — Na ja, vielleicht ist es ein Meister von morgen. Beim Werfen zeigte sich, daß die Jungen hier im Training sind. (Wer könnte

Wer hatte richtig getippt?

Heute wollen wir nun die Auflösung des Preisrätsels anlässlich des 10. Jahrestages des Feriendienstes unserer Gewerkschaften aus dem WF-Sender Nr. 19 veröffentlichen.

Eigentlich war es doch gar nicht so schwer, nicht wahr? Denn wer regelmäßig und aufmerksam unsere Tageszeitung gelesen hat, der konnte auch mit Leichtigkeit die gestellten Fragen beantworten.

Doch bevor wir die Auflösung bekanntgeben, wollen wir noch einmal an die ersten Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus zurückdenken. Wie war es 1947?

10 ganze Heime nannte der FDGB sein eigen. In den folgenden Jahren wurde vieles wieder aufgebaut. Jedoch nicht nur Wohnungen, Kinderheime und Kulturhäuser, sondern auch Ferienheime in den schönsten Gegenden unserer Heimat. Heute können sich unsere Werktätigen bereit in 313 Eigenheimen des FDGB erholen. Während 1947 nur 17 500 Erholungsreisen zur Verfügung standen, waren es 1956 schon 1 090 000. Auch zur Geldfrage muß man einiges sagen. 1951 zum Beispiel zahlten wir für einen 13tägigen Erholungsurlaub noch 70,— bis 84,— DM. Für die gleiche Zeit entrichten wir heute nur noch den Betrag von 30,— DM.

Wieviel Geld für den Bau von Ferienheimen ausgegeben wurde, beweist ein Beispiel. Das Ferienheim „Walter Ulbricht“, das 1955 gebaut wurde, kostete 4 Millionen DM. In fast allen Gegenden unserer Republik haben wir Heime. Eins der schönsten ist das FDGB-Ferienheim „Aktivist“ in Oberwiesenthal.

Allein für den Ausbau von Ferienheimen gab der FDGB 3,5 Millionen DM aus.

Wie sieht es nun mit dem Fahrgeld aus? Auch hier bekommen wir

jährlich für einen 14tägigen Erholungsurlaub vom FDGB 33 1/3 Prozent Ermäßigung.

Das alles sind Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, die uns keiner streitig machen kann.

Die IG Metall in Westdeutschland ist im Besitz von nur 2 Ferienheimen, und für einen Ferienplatz zahlt ein Werktätiger 98,— Westmark.

Ich denke, daß ihr aus diesem kurzen Bericht schon all die richtigen Lösungen herausgesehen habt. Jedoch möchte ich, damit es auch keinerlei Rätselraten gibt, hier noch einmal die Auflösung zusammenfassen.

- Frage 1: (b) = 10
- Frage 2: (b) = 313
- Frage 3: (a) = 17 500
- Frage 4: (c) = 1 090 000
- Frage 5: A (b) = 70,— bis 84,— DM, B (a) = 30,— DM
- Frage 6: A (a) = 4 Millionen DM, B (a) = 1955
- Frage 7: (b) = Oberwiesenthal
- Frage 8: (c) = 3,5 Millionen DM
- Frage 9: (a) = 33 1/3 Prozent
- Frage 10: A (a) = 2, B (b) = 98,— DM

Wer nun die Preisträger sind, das verraten wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung.

Ferienkommission

Unsere Briefmarkenecke



Sammeln heißt auch lernen

Man sagt den Philatelisten im allgemeinen nach, daß sie auf Grund des besonderen Charakters ihres Steckenpferdes vielseitig interessiert sind. Vielseitig interessiert sein heißt in diesem Falle: aktiv Anteil nehmen an dem kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Weltgeschehen, heißt Pflege des persönlichen Gedankenaustausches mit Menschen der verschiedensten Nationen.

Daß sich der aufgeschlossene Philatelist unserer Zeit nicht mehr darauf beschränkt, Briefmarken zu „sammeln“, um sie mit stumpfsinnigem Eifer eifertigst in sein Album kleben und im Freundeskreise mit Summe und Wert seiner Schätze prahlen zu können, ist eine längst bekannte Tatsache. Die Zahl derer, die der Briefmarke aus eigener Erkenntnis mehr abgewinnen, als ausschließlich irgendwelche postalisch-philatelistische Eigenheiten, die ihr Motiv, ihre Thematik, gleichsam erforschen und zu verstehen suchen, wächst erfreulicherweise mehr und mehr.

So muß es sein. Genau wie man an den vielfältigen Naturschönheiten keinesfalls achtlos und geringschätzend vorübergehen sollte, ist es verkehrt, sich mit besonders interessanten Briefmarken oberflächlich zu beschäftigen. Wieviel mehr können wir Philatelisten unser durch den Umgang mit den geätzten Zeitdokumenten (spricht: Briefmarken) erworbenes Wissen verwerten. Zu unserem Vorteil, zum Verständnis der Dinge, die es wert sind, sich an ihnen zu begeistern.

Es gibt derer Beispiele so viele. Nehmen wir die Sonderserie, die heute am 7. Juni 1957 erscheinende Ausgabe der „Berühmten Naturwissenschaftler“ oder die am 5. Juli 1957 herauskommende Sondermarke „Klara Zetkin“ zum 100. Geburtstag. Sie, die unermüdete Vorkämpferin des Sozialismus, Klara Zetkin, die vielen mutigen Frauen in jahr-

zehntelangen Ringen für die Gleichberechtigung der Frau eintrat, und sich unbeirrbar für die Völkerverständigung einsetzte. Ihr gebührt zu ihrem 100. Geburtstag unsere besondere hohe Anerkennung!

Auf unserer letzten Zusammenkunft am 29. Mai 1957 wurde der einmütige Beschluß gefaßt und an den Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands über die Bezirkskommission Philatelie, Berlin, weitergeleitet: Die Philatelistengruppe im WF-Werk für Fernmeldewesen, Oberschöneweide, schließt sich der Wahlaufforderung der Zentralen Kommission Philatelie, Berlin, hundertprozentig an und wir stimmen am 23. Juni 1957 für die Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.

Nach dem offiziellen Teil stellte unser Kollege Bruno Erdmann, Kostenstelle 707, im kleinen Rahmen seine Ganzstücke und Maximumkarten aus und gab in seiner Einleitung einen kurzen Bericht, was ihn dazu veranlaßte, dieses Sammelgebiet zu beschreiten. Diese Sammlung ist noch ausbaufähig und kann bei weiterer Intensität ein hohes Niveau erreichen. Kleine, aber wertvolle Hinweise wurden dem Aussteller gegeben, um auf einer größeren Ausstellung der Jury standhalten zu können.

Ich erinnere nochmals an den 11. Juni 1957 und an Mittwoch, den 26. Juni 1957. Es wurde auf der Leitungssitzung am 21. Mai 1957 der Vorschlag eingebracht, in den Sommermonaten nur einmal monatlich zusammenzukommen. Bitte die Termine schon notieren zu wollen.

Der 16. Juli 1957 und der Mittwoch, der 14. August, sind für die nächsten Veranstaltungen vorgesehen.

Für das bevorstehende Pfingstfest wünsche ich allen Briefmarkenfreunden frohe und gesunde Sonnenfeiertage!

Sperling, Zirkelleiter

Sport der Woche

Kultur- und Sportfest des Kreises

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Sportfreunde!

Die Kreisorganisation Köpenick des DTSB führt am 15. und 16. Juni 1957 im Ernst-Grube-Stadion und auf vielen anderen Sportstätten das erste Kreis-Kultur- und Sportfest durch.

Wir rufen hiermit alle Kolleginnen und Kollegen der Köpenicker Betriebe auf, sich als aktive Sportler oder als Zuschauer an den Massensportveranstaltungen zu beteiligen.

Bildet in euren Betrieben und Abteilungen Mannschaften und kämpft mit in den Sportarten Leichtathletik, Schwimmen, Tauziehen, Fußball und Handball um den Besten im Massensport des Kreises Köpenick.

Die Fußballbegeisterten werden bei den Spielen des SC Motor gegen eine schwedische und westdeutsche Mannschaft voll auf ihre Kosten kommen.

Auf den Schießständen der Gesellschaft für Sport und Technik kann jeder Hand und Auge üben, um die Bedingungen des Sportabzeichens zu erfüllen.

Auch unsere Jüngsten werden am Sonntag durch vielerlei Spiele Freude und Frohsinn erleben.

Den Abschluß bilden jeweils kulturelle Veranstaltungen und Tanz. Die Ausschreibungen sind in eurer

Betriebsportgemeinschaft und in den Grundorganisationen der FDJ einzusehen.

Der genaue Veranstaltungsplan ist rechtzeitig durch Plakatanschlag und in der Tagespresse zu ersehen.

Diese Hinweise sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichhaltigen Programm unseres Kultur- und Sportfestes.

Am Sonntag, dem 16. 6. 1957, wird ein großer Festzug durch die Straßen Köpenicks den Auftakt zu dem im Ernst-Grube-Stadion und auf den anderen Sportstätten stattfindenden Wettkämpfen geben.

Wir rufen hiermit die Werktätigen der Köpenicker Betriebe auf, sich an diesem Festzug zu beteiligen.

Stellplatz: 7.30 Uhr, am Bahndamm (Bahnhof Köpenick).

Durch die Teilnahme am Kreis-Kultur- und Sportfest werden wir beweisen, daß wir geschlossen hinter unserer Arbeiter-und-Bauern-Regierung stehen und am 23. Juni 1957 den Kandidaten der Nationalen Front, den Garanten für Frieden und Wohlstand, unsere Stimme geben.

Köpenick, den 27. 5. 1957

Organisationskomitee zur Vorbereitung des Kreis-Kultur- und Sportfestes

Überraschungen im Fußball

Eine große Überraschung in der ersten Halbserie war die Spielstärke von Union Oberschöneweide. Allen Anhängern von Motor Wuhlheide zum Trotz, die auf Grund des schlechten Tabellenstandes von Union Oberschöneweide auf einen hohen Sieg rechneten, spielte Union groß auf und konnte das Spiel teilweise zu ihrem Vorteil gestalten.

Die erste Halbzeit begann sehr nervös und darunter litt das Abspiel. Große Mängel zeigten sich bei einigen Spielern, die zwar schnell sind, aber diese Schnelligkeit nicht mit Spielwitz und Technik verbinden können. Nur wenn beides gepaart wird, ist es möglich, eine sattelfeste Hintermannschaft auseinanderzureißen. Besonders fiel das bei den Rechts- und Linksaußen auf, Sportfreund Bertog, der in sonstigen Spielen mit seinen gefährlichen Torschüssen manches entscheiden konnte, glänzte diesmal auf dem Platz durch Müdigkeit. Seine Bewegungen kamen einer vollgesottenen Ente gleich, die auch noch meckern kann. Das bewies er nämlich auf dem Platz! Unsere Läuferreihe kämpfte wie immer, war aber mit ihren ungenauen Pässen und Fehlschlägen unserer Stürmerreihe wenig dienlich. Die Hintermannschaft stand gut. Vor allem zeichneten sich Sportfreund Henkel, der erstmals als Verteidiger spielte, und Sportfreund Hartleben durch konsequentes Durchgreifen aus. Auch unser Torwart war voll da und rettete uns vor einer Niederlage.

Unser Trainer Prabutzki, der in der zweiten Halbzeit eine Umstel-

lung vornahm, ließ Sportfreund Henkel im Sturm und Sportfreund Landgraf als Läufer spielen. Der Angriff bekam mehr Durchschlagskraft. — Das große Loch im Mittelfeld wurde geschlossen.

Es reichte trotzdem nur zu einem Unentschieden (1:1).

Die zweite Mannschaft verlor nach anfänglicher Überlegenheit 3:2. Eine auffallende Formverbesserung



zeigte Sportfreund Schulz auf Rechtsaußen, der leider wegen einer Verletzung in der zweiten Halbzeit ausscheiden mußte. Sportfreund Teutsch als Torwart reagierte auf einige Torschüsse prächtig und schoß sogar selbst zwei Elfmeter kaltblütig ins gegnerische Tor. Das Spiel zeigte im allgemeinen eine verbesserte Spielweise.

Ein Wiederholungsspiel

Am Montag, dem 3. Juni 1957, führten die Mannschaften der Senderöhre und des Maschinen- und Ofenbaus ihr Wiederholungsspiel um die Betriebsmeisterschaft im Fußball 1957 durch. Das Spiel, das nur auf Betreiben des Sportfreundes Dieter Müller wiederholt werden mußte, wurde vom Maschinen-Ofenbau mit 5:1 Toren gewonnen.

Gleich in den ersten fünf Minuten konnten wir durch Mittelstürmer Krause mit 2:0 in Führung gehen. An diesem Resultat änderte sich bis zur Halbzeit nichts. In der zweiten Halbzeit erhöhte unser Linksaußen, Sportfreund Kunze, auf 4:0, ehe der Gegner das Ehrentor

schießen konnte. Der Gegner versuchte jetzt durch Abseitsfallen die Niederlage nicht noch höher werden zu lassen. Trotzdem gelang es unserem Halblinken, Sportfreund Kociok, noch das fünfte Tor zu schießen. Dabei blieb es, bis der ausgezeichnete amtierende Schiedsrichter, Sportfreund Weber, das Spiel abpfiff.

In der Staffel I ergibt sich jetzt folgender Tabellenstand:

Maschinen- und Ofenbau	2	8:1	4:0
Gerätewerk	1	1:1	1:1
Geräteversuchswerkstatt	1	0:3	0:2
Senderöhre	2	2:6	1:3
Bauunion	—	—	—

Sport frei!
Karl-Heinz-Schiller

Erfolgreiche Ruderer

Der erste offizielle Start der Ruderer unserer BSG war am vergangenen Sonntag die Grünauer Frühjahrsregatta. Nachdem bereits am 26. Mai auf der zweiten Rüdersdorfer Freundschaftsregatta einige Erfolge — wir errangen zwei erste, acht zweite, drei dritte und drei vierte Plätze — erzielt wurden, ging es am Sonnabend und Sonntag um die ersten DDR-offenen Rennen. Wir starteten in acht Wettbewerben.

Den 2. Jungmann-Doppelvierer für Frauen gewannen die Ruderinnen unserer BSG überlegen mit 17 Sekunden Vorsprung und auch den Mädchen-Doppelzweier Leistungsgruppe I konnten wir gewinnen. Drei Boote unserer BSG mußten bereits in den Vorrennen ausscheiden, aber wir stehen ja erst am Anfang

der Saison. Packende Kämpfe gab es im Leichtgewichts-Jungmann und -Juniorenachter. Beide Male war unsere Achtermannschaft mit dabei und vor den begeistert anfeuernden Zuschauern wurden in beiden Rennen mit sehr knappem Rückstand zweite Plätze belegt. Im Jungmann-Doppelzweier für Frauen wurden unsere unter Form rudernden Frauen nur Letzte des Fünfbootfeldes.

Im ganzen gesehen kann man mit den Erfolgen sehr zufrieden sein.

Klaus Tümmel

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Euley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 64, Schönhauser Allee 176



Lampenlicht bei Sonnenschein!
Ich frage ernstlich — muß das sein?
Mir scheint, daß Wattfraß ihr nicht sieht,
wenn er bei euch im Lichthof steht.
Ja, ihr vom 5. Stock, Kollegen,
gebt hier den Grund, sich aufzuregen.
Drum schmeißt auch ihr ihn endlich raus!
Wattfraß gehört nicht hier ins Haus!